

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 5 (1901)
Heft: 7

Artikel: Der Wanderer
Autor: Stauffacher, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-572848>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

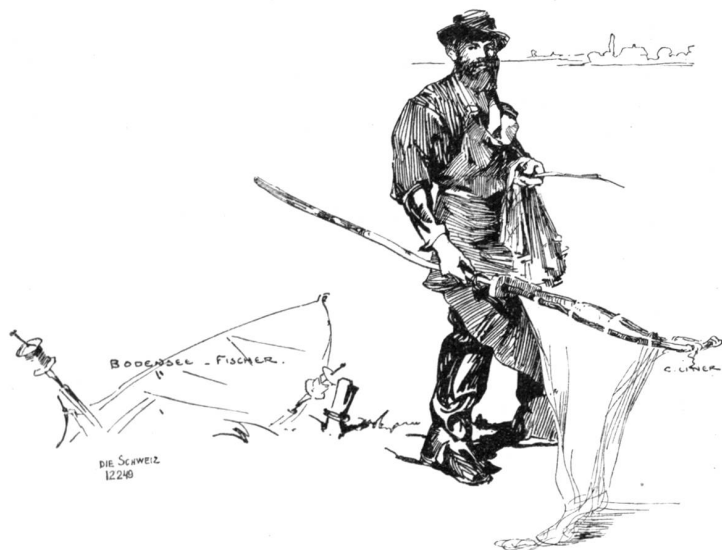
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



tätenrundgang durch die Zimmer des Schlosses manch interessantes bonapartistisches Inventarstück zu zeigen, und die Reminiscenzen aus napoleonischer Zeit stürmen nur so auf uns ein. Stimmung hat vor allem das Sterbezimmer der Königin Hortense im zweiten Stock; es ist dort alles so gelassen worden,

wie es am Todestage war, am 5. Oktober 1837; nur das Feldbett, in dem Napoleon vor der Schlacht bei Sedan geschlafen hat, haben sie noch hineingestellt. Und wenn man auch kein Bonapartist und kein Träumer ist, so packt's einen halt doch an den intimsten Fasern des Herzens, und der Bann wird erst gebrochen, wenn der Kastellan die Fenster öffnet und die Sonne in goldenen Strömen warm und lebendig in das Zimmer der Toten hereinflutet.

Durch das Fenster aber thut sich ein Bild von wunderbarer Schönheit auf, denn das stille Sterbekämmerlein der Königin Hortense ist der schönste Aussichtspunkt am ganzen Untersee. Durch die Wipfel der Bäume lacht eine Landschaft von eigenartiger, fast mädchenhafter Zartheit herauf. In ruhigem Himmelblau liegt der Untersee da; mitten aus dem stillen Wasser breitet sich mit grünen Weingärten und mit roten Dächern besprenkelt die Reichenau aus, in den Buchten rund um den See sonnen sich freundliche Menschenester, fernher grüßt landschaftsbeherrschend das Münster zu Konstanz, dahinter flimmert und schillert das schwäbische Meer, und nordwärts streift der Blick über Naldorfzell hinaus in eine sonnige Welt von Glanz und Licht und Bläue mit den trutzigen Klingsteinfelsen und burgengekrönten Kuppen des Scheffellandes. Wer diese leuchtende, lachende Aquarelllandschaft an einem schönen Sommerabend von Arenenberg aus gesehen hat, der wird begreifen, warum eine fliehende Königin sich gerade hier ein verborgenes Exil ausgesucht hat.

Der Wanderer.

Ein müder Wanderbursche lag
Und schlief an der blühenden Halde.
Die Luft war lind und sonnig der Tag,
Die Vögel sangen im Walde.
Und Blüten fielen von Strauch und Baum
Dem Schläfer auf Stirn' und Wangen —
Der wußt' es nicht — ihn hielt ein Traum,
Ein leuchtender Traum umfangen!

Ihm träumte, daß er ein Kaiser wär',
Ein Kaiser auf purpur'nem Throne,
Auf seinem Haupte laste schwer
Die funkelnde, goldene Krone;
Und an den Stufen des Thrones steh'n
Des weiten Reiches Vasallen,
Die neidisch empor zum Kaiser seh'n — —
Und — vor ihm niederfallen —

Dann träumt' ihm weiter, er säße stumm
Im prangenden Ehrensaale,
Mit Rittern und Damen im Kreise herum,
Beim duftenden, üppigen Male.
Die köstlichen Speisen, der perlende Wein —
Sie wollten ihm nimmer munden —
Der Kaiser wäre viel lieber allein
Bei redlichen Pferden und Hunden.

Dem was die Ritter und Damen so fein
Verdeckten mit Schmeicheln und Scherzen,
Das war ihm klar wie der Sonnenschein —
Er las auf dem Grunde der Herzen:
Da ward es ihm schwüßl in dem goldenen Saal
Und — die nur Sorgen ihm brachte —
fort warf er die Krone — verließ das Mahl —
Schnappte nach Luft und — erwachte!

Da lacht' er über das Kaisergelag:
Er saß an der blühenden Halde,
Die Luft war lind und sonnig der Tag,
Die Vögel sangen im Walde;
Er selber sang und wußt' es kaum,
Froh, daß der Trug verflogen,
Und dann ist er, vergessend den Traum,
In die blühende ferne gezogen.

J. Stauffacher, St. Gallen.